

# Technik Musik Lebensart HI-FI-STARs

ISSN 1867-5166

Ausgabe 04  
September 2009 –  
November 2009



Deutschland € 11 • Österreich € 12,30  
Luxemburg € 13,00 • Schweiz sfr 22,50

[www.hifi-stars.de](http://www.hifi-stars.de)



# Modular zur Musik

Als Autor überlegt man sich immer wieder aufs Neue, wie man einen Bericht einleitet. Manchmal dauert es lange, bis man den passenden Ansatzpunkt findet und manchmal, wie in diesem Fall, kann es auch ganz schnell gehen, was mich direkt zu den drei Herrn führt, die hinter B.M.C. Audio stehen. Bernd Hugo, ehemaliger Gründer der Firma Restek, Manfred Penning, sowohl ehemaliger Mitarbeiter bei Restek als auch Entwickler hochwertiger Lautsprecher, und Carlos Candeias, ein Mann dessen Name längst für sich selbst spricht. Nach etlicher Vorarbeit und Planung war es dann endlich im Januar dieses Jahres soweit - benannte Firma wurde ins Leben gerufen. Die wesentlichen Punkte, die sich für mich im persönlichen Gespräch mit den Betreibern herauskristallisierten, kann man als Auftrag dem Kunden gegenüber verstehen: Kompromißlose Qualität und ein modulares, auf die Kundenbedürfnisse hin maßgeschneidertes Konzept. Liest sich sehr schön, denken Sie jetzt, oder: Papier ist ja geduldig, aber ich kann eines vorwegnehmen: Die nachfolgend beschriebenen Geräte sind richtig audiophiler und qualitativ bester Zündstoff bei mehr als fairer Preisgestaltung - damit also eine klare Kampfansage.

## Die Idee

Wie wäre es mit einem digitalen Laufwerk, welches im Handumdrehen zu einem CD-Player wird? Wie wäre es, wenn ein D/A-Wandler auch zusätzlich die Möglichkeit böte, per regelbarem, analogem Ausgang Aktivlautsprecher oder einen Kopfhörer symmetrisch anzusteuern? Wie wäre es, am D/A-Wandler direkt eine Endstufe zu betreiben, ohne daß ein Vorverstärker als weitere separate Komponente her muß? Wie wäre es, auch Fire-Wire als digitalen Eingang nutzen zu können? Wie kann all dies und vieles mehr modular gestaltet werden, in hochwertigen Gehäusen seinen Platz finden, kompromißlose Qualität beinhalten und dann noch

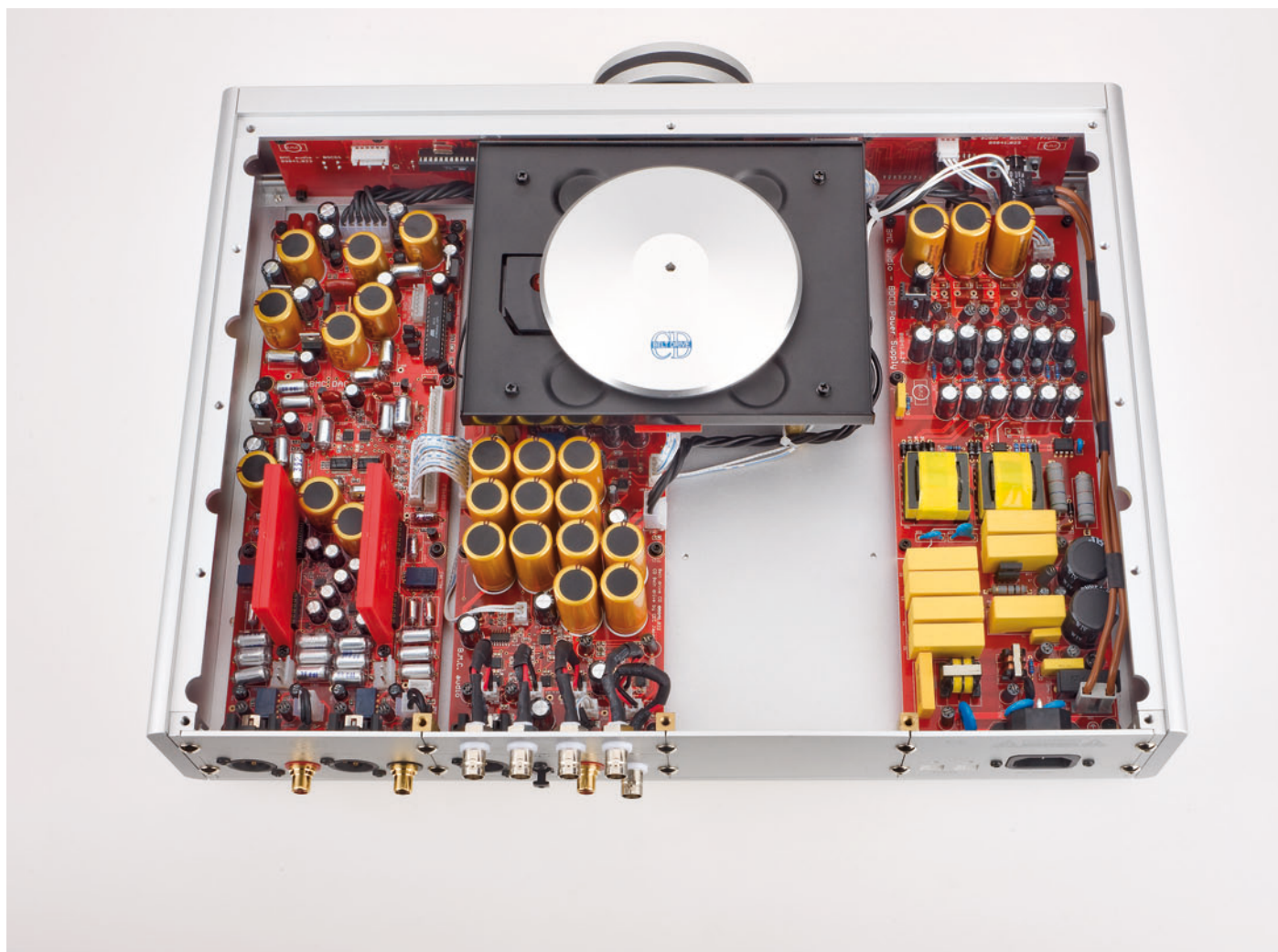
völlig bezahlbar bleiben? Solche Fragen waren es mit Sicherheit, die den Mannen von B.M.C. Audio nicht nur einmal rauchende Köpfe bescherten. Der Umfang dieses ganzen Konzepts, auch mit Blick auf zukünftige Entwicklung und Ausbau, ist so vielfältig, daß ich am besten ganz vorne beginne - eben im Hier und Jetzt. Man startet mit drei Geräten: Das CD-Laufwerk BDCD 1, welches sich durch den Einsatz des gleichen Wandlermoduls, wie es im separaten DAC 1 arbeitet, zu einem CD-Player umrüsten läßt, bzw. selbiger auch direkt so geordert werden kann, dann der separate DAC 1 und zu guter letzt die Phono-Vorstufe MCCI. Da sowohl das modulare Konzept weiter ausgebaut, als auch zusätzliches Gerät anvisiert wird, egal ob es sich dabei um eine Endstufe oder einen Vollverstärker handelt, schauen wir von Zeit zu Zeit bei B.M.C. Audio rein, um Sie auf dem Laufenden zu halten. Soviel sei jedoch noch erwähnt: Es dreht sich hier um eine Umsetzung, die ihresgleichen sucht. Sie können selbst entscheiden, mit welchen Features Ihre Komponente ausgestattet ist, ja, Sie können sich sogar für reine Module ohne Gehäuse entscheiden, Sie haben einen enormen Spielraum bezüglich Funktionen und Kombinationsmöglichkeiten und stellen sich im Umgang mit entsprechender Gerätschaft höchstens die Frage, warum ein so ausgeklügeltes und maßgeschneidertes System nicht längst Einzug hielt in die Welt des „Highend“.

## Das Laufwerk

Vor mir steht ein Gerät, komplett aus eloxiertem Alu-Strang-Guß gefertigt, mit den Maßen 435 x 100 x 360 mm (B x H x T) und einem Gewicht von 7,6 kg. Die Frontplatte wartet mit satten 15 mm Stärke auf und auch die 10 mm starken Seitenteile stehen in nichts nach. Aber es sind nicht allein die äußerst gelungenen Gehäuseteile wie Front, Wände oder der Deckel, die meinen Blick magisch anziehen, sondern vor allem das exakt

mittig angeordnete riesige Rad. Wir Menschen merken uns in aller Regel Gesichter sehr gut und ich bin mir beim Betrachten der BMC-Komponenten ganz sicher: Dieses Gesicht wird man sich merken. Der erwähnte große Knopf dient natürlich nicht nur der Zierde, sondern übernimmt je nach Gerät ganz unterschiedliche Aufgaben, was beim Laufwerk (CD-Player) bedeutet: Titelanwahl durch Rechts-/ Linksdrehung oder Start der CD durch Druck aufs Rädle. Auf der übersichtlich gestalteten Front befinden sich der Einschalter, die wichtigsten Bedienelemente und ein dimmbares Display, damit auf das Notwendigste beschränkt - so mag ich es. Per Fernbedienung lassen sich natürlich standardgemäß alle Titel direkt anwählen. Der BDCD 1 versteht sich als „Top-Lader“, die CD wird demnach von oben eingelegt und auch hier zeigt sich Überlegenheit in Form einer einfachen, aber genialen Lösung. Keine Fingerakrobatik beim Einlegen bzw. Herausnehmen einer CD garantieren vier großzügig ausgelegte Aussparungen und auch das Aufnehmen und Absetzen des 225 g wiegenden Gewichts geht sehr schnell in Fleisch

und Blut über. Also, Stabilizer herausnehmen, CD einlegen, Stabilizer auflegen, fertig! Beim riemengetriebenen Laufwerk - damit komme ich zu den Innereien - handelt es sich um einen echten Belt-Drive, um einen Antrieb, mit dem Carlos Candeias wie kein Zweiter verwurzelt ist. Und ja doch, das muß an der Stelle gesagt werden: Dieser Laufwerksmechanismus stellt mit das Beste dar, was man einem digitalen Quellgerät spendieren kann. Die über den Laser ausgelesenen Daten werden der Servo-PCB zugeführt, eine Platine, die nicht nur sämtliche digitalen Ausgänge beherbergt, sondern auch für die gesamte Laufwerkssteuerung zuständig ist. Um die Spannungsversorgung aller Bereiche kümmert sich ein spezielles Schaltnetzteil, welches einerseits mit einer aktiven Primärstabilisierung arbeitet, also bereits im Vorfeld schon für Ordnung sorgt, und andererseits durch zwei getrennte Trafos bestmögliche Versorgung der unterschiedlichen Abteilungen gewährleistet. Hinzu kommt noch die aufwendige Spannungsstabilisierung vor jeder Schaltungsgruppe. Candeias hat recht: Die Arbeit eines jeden Gerätes beginnt mit



**Das CD-Laufwerk BDCD1 - dem BMC-Konzept entsprechend modular aufgebaut**

dem Netzteil und dieses Schaltnetzteil ist qualitativ auf die Spitze getrieben, eine Tatsache, der ich während meiner gesamten Testphase über mehrere Wochen ein zu jedem Zeitpunkt gleichbleibend stabiles, dynamisches und kraftvolles Klangbild verdanke, da mithin saubere und konstante Spannungs- und Stromverhältnisse herrschten. Die jahrelange Forschungs- und Entwicklungsarbeit bei Candeias-Electronics im Bereich Gerätenetzteil macht sich hier um so mehr bezahlt.

## Der Wandler

Da es sich um das gleiche Gehäuse handelt wie beim Laufwerk, erübrigen sich damit alle Angaben bezüglich Material und Gerätemaße. Das Gewicht beträgt bei voll bestücktem Gerät 8,4 kg. Auch das große „Wagenrad“ ist rein äußerlich exakt gleich, nur die Funktionalität, zu der ich später komme, ist hier eine andere. Per Mute-Taster läßt sich der Ton stummschalten und ebenso, wie beim Laufwerk, kann man die Helligkeit des Displays um eine Stufe absenken. Der Taster daneben kümmert sich um die Aktivierung aller digitalen Eingänge. Links vom Drehrad befinden sich die individuellen Signaleinstellungen in Form von Oversampling „High (128fs)“ oder „Low (32fs)“, zweier Filtercharakteristiken „pulse“ oder „flat“, einer Upsampler-Zuschaltung zur Jitterreduzierung bei SPDIF-Transport und zu guter letzt einer Signalverstärkung um +6 dB. Nach soviel „schalten“ und „tasten“ nun aber schnell ins Innenleben, direkt an den Puls. Damit dieser schlagen kann, braucht er Energie und die bekommt er reichlich vom Netzteilmodul, eine klassische Variante mit R-Core-Transformator und einer enormen Gesamtkapazität von 75.000 µF. Die 10-Ampère-Doppel-Schottky-Dioden garantieren schnelle Schaltvorgänge und spezielle Balanced-Current-Kondensatoren, die ihren Platz nicht nur im Netzteil, sondern auch an allen weiteren wichtigen Stellen haben, sorgen für klangliche Perfektion. Alle digitalen Eingänge finden sich auf der Geräterückseite, als da wären: Super-Link, AES/EBU (110 Ohm symmetrisch), Toslink, Coax (75 Ohm unsymmetrisch) und BNC (75 Ohm unsymmetrisch) sind mit dem Decoder-/Logic-Modul verbunden, der Platine neben dem Netzteil. Der „Super-Link“, der getrennt per vier BNC-Coax-Verbindungen Bit-Clock, Left/Right-Clock, Digital-

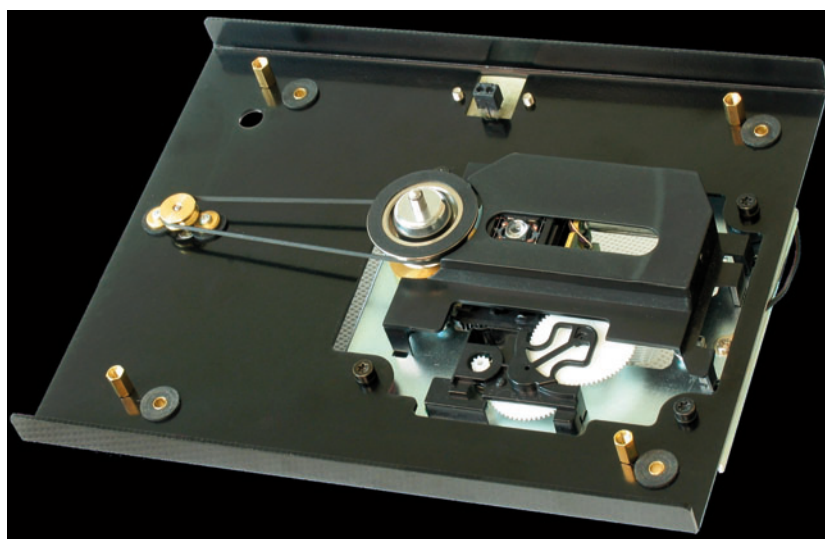
Audio-Daten und die im DAC erzeugte Master-Clock transportiert, stellt die optimale Verbindung dar, weil dadurch das Signal nicht erst codiert und anschließend wieder decodiert werden muß, so wie es über die Standard-SPDIF-Anschlüsse der Fall ist. Dann wäre da noch ein USB-Anschluß 1.1 und in Planung sind sowohl zwei Fire-Wire-Anschlüsse, wie auch USB 2.0. Auf der nächsten Platine, dem sogenannten DAC-Modul, wird von digital nach analog gewandelt. Exakt der gleiche Baustein sitzt im Laufwerk, wenn daraus der CD-Player werden soll.

Aber zurück zur Signalumwandlung, die von zwei kanalgetrennten 24Bit/192kHz-fähigen TI-Burr-Brown-DAC PCM1792 mit Stromausgang übernommen wird. Danach erfolgt eine Wandlung von Strom in symmetrische Ausgangsspannung, auch hier kanalgetrennt, womit wir bei den LEF-Modulen angelangt wären, die roten hochkant stehenden Teile. Dieser geschickte Arbeitsprozeß zwischen CI-(Current-Injection)-Eingang und LEF-(Load-Effect-Free)-Ausgang, sorgt dafür, daß man ohne Spannungsverstärkung und ohne Gegenkopplungsschleife auskommt und damit am Fixed-XLR- und Fixed-RCA-Ausgang ein qualitativ hochwertiges Signal bereitstellt. Der letzte Gehäuseplatz beherbergt das sogenannte Var-Out-Modul, ein optionaler Baustein, der das Audiosignal nach kompletter D/A- und LEF-Strom-/Spannungswandlung abgreift. Ein Modul, das sehr viel Sinn macht, da wegen regelbarem unsymmetrischen, wie auch regelbarem symmetrischen Ausgang, die Anschlußmöglichkeiten von der Ansteuerung zweier Aktivlautsprecher oder einer Endstufe bis hin zu symmetrischer Kopfhöreransteuerung reichen. Nun kommt auch wieder unser großer Drehknopf ins Spiel, denn für einen variablen analogen Ausgang benötigt man eine Regelung. Das große Rad ist mechanisch mit einem Motorpotentiometer verbunden, welches einerseits per Fernbedienung von einem Prozessor gesteuert und zum anderen von erwähntem Baustein ausgelesen wird. Der daraus errechnete Volumenwert wird zweifach ausgegeben. Einmal an das transistorgeschaltete Widerstandswerk (zwei Paar 62stufige Digitalpotentiometer) auf dem Var-Out-Modul und einmal an die optischen DIGM (=Digital Intelligent Gain Management)-Ausgänge. Gleiche befinden sich örtlich auf der Netzteil-

Rückwand. Wozu braucht man nun diese Lösung? Ganz einfach: Bei B.M.C. Audio ist eine Endstufe in Vorbereitung, die direkt vom DAC 1 über den Fixed-Ausgang das Audiosignal empfängt, also ohne zusätzliche separate Vorstufe. Damit dies aber funktioniert, muß die Verstärkung in der Endstufe geregelt werden. Genau diese in 66 präzisen 1-dB-Stufen arbeitende Lautstärkeregelung wird dann per optischer DIGM-Verbindung realisiert und stellt aus meiner Sicht eine hocheffiziente Lösung dar. Da der DAC somit gleichzeitig als Vorverstärker fungiert, entsteht logischerweise die Frage nach analogen Eingängen, sowohl für XLR als auch RCA. Ein entsprechendes Modul ist ebenfalls in Vorbereitung. Die Einsatzmöglichkeiten dieses Gerätes sind schlicht gigantisch.

Bevor es nun aber zur Musik geht, noch ein ganz wichtiger Punkt: Wenn Sie die vielfältigen Möglichkeiten, die der D/A-Wandler eingangs- und ausgangsseitig bietet, nicht benötigen, es Ihnen „nur“ um CD-Wiedergabe geht, wäre der CD-Player die Lösung. Und jetzt wird's interessant.

Wie ich bereits erwähnte, arbeitet dann das selbe DAC-Modul im Laufwerksgehäuse, welches im separaten Wandler seinen Dienst verrichtet - das heißt: Kein wesentlicher Klangunterschied gegenüber der Kombination. Sicherlich profitiert das DAC-Modul letztlich dadurch, ungestörter - bezüglich Laufwerksmechanik oder Servos - seine Arbeit verrichten zu können und sicherlich ist auch das Netzteil im separaten DAC 1 eine Hausnummer für sich, weshalb ich später auf die klang-



**Der Riemenantrieb des Laufwerks**

lichen Unterschiede etwas näher eingehen möchte. Zunächst jedoch widmen wir uns dem BDCD 1 als Kompakt-Player.

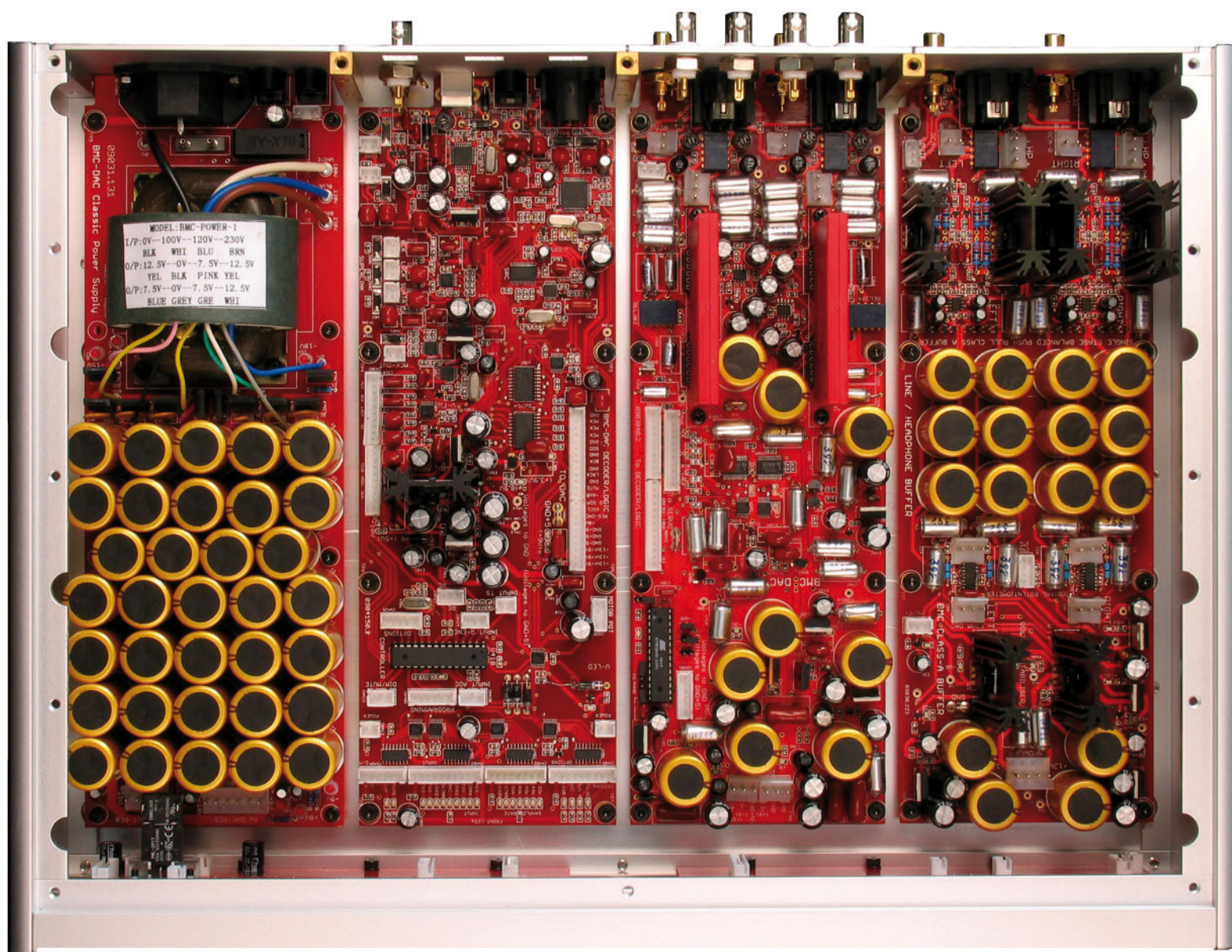
### Der Player an sich

Was schätzt man an gestandenen, großen, analogen Laufwerken? Die Ruhe, aus der heraus Musik entsteht und die Selbstverständlichkeit, mit der sie ertönt. Gleiches gilt auch für den Digitalsektor. Meine beiden Geräte der 1000- und 2000-Euro-Klasse sehen hier ziemlich alt aus, haben keine Chance, bedient der BDCD 1 doch eher auf einem Niveau, das man Richtung Ende des vierstelligen Bereiches erwartet. Glauben Sie nicht? Doch, genau da spielt er oder besser gesagt, musiziert er. Was der Jazz-Pianist Gwilym Simcock an den Tasten seines Flügels umsetzt, sehe ich, musikalisch betrachtet, exakt vor mir, ob es sich dabei um die sanfteste Berührung oder die härtesten Anschläge handelt - ich schaue dabei zu, sehe förmlich die Handbewegungen des Pianisten. Selten kam bei einem CD-Player soviel Feindynamik zum tragen und selten soviel gefühlvolles Spiel an meine Ohren; hier verliert sich die zuweilen immer noch verpönte Aura „digital“ völlig. Feinrhythmischen Änderungen folgt der BDCD 1 spielend leicht und immer wieder packt mich die Ruhe, dieses äußerst solide, selbstverständliche Fundament, auf dem sich die Musik aufbaut. Nein, das können so nur sehr wenige CD-Dreher. Simcock haut beim Stück „Conundrum“ vor allem in der zweiten Hälfte anständig in die Tasten und ich frage mich, wie es B.M.C. Audio bei diesem Gerät fertiggebracht hat, ein Saiteninstrument einerseits so natürlich, stimmig und andererseits so kraftvoll und ausdrucksstark erklingen zu lassen, letztere zwei Punkte nicht besser erfahrbar, als im Bereich der untersten Oktaven. Klar und sauber geht es ultrastabil in den Keller - welch ein Resonanzkörper! -, um im nächsten Moment wieder feinsten Hochtönen perlen zu lassen. Der junge Pianist bietet ein abwechslungsreiches Spiel, zieht alle Register und der BDCD 1 folgt ihm auf dem Fuß, zeigt dabei alle Klangfacetten. Ein erwachsener Flügel steht da zwischen bzw. hinter meinen Lautsprechern dreidimensional im Raum, fast live und in Farbe. Mit einem Wort: Großartig!

Bei Jacinths „Danny Boy“ bekomme ich zum ersten Mal richtig mit, wie sich der Schall von der

Sängerin aus fortbewegt, man kann fast dabei zuschauen. Nicht, daß dies aus rein musikalischer Betrachtung eine wesentliche Rolle spielte, aber es sind halt auch solche Dinge, die auffallen. Für richtige Gänsehaut sorgt bei mir das Gemisch aus purem Hauch in ihrer Stimme und dem Erhalt einer realistisch nachvollziehbaren Situation. Ich kenne einige CD-Player, die machen aus Jacintha Stimme einen kompletten „Hauch“, nicht so mein Testproband. Er zeigt in jeder Gesangsphase akkurat das auf, was die Künstlerin stimmlich anstellt, wie sie mit ihren Lippen, Kehle und Brust arbeitet, um den gewollten Ausdruck bzw. die ge-

wollte Stimmung zu erzeugen, arbeitet dabei mit spielerischer Selbstverständlichkeit alles Subtile heraus, was im Falle unserer Sängerin für die charakteristische Unverwechselbarkeit sorgt. Ganz nahe der Güte von bestem analogen Equipment entsteht eine feindynamische Vermittlung, die sich aus einem Meer an Information zusammensetzt und aus stoischer Ruhe heraus entwickelt. Kennen Sie das? Nur nicht stören, innehalten, ganz nah dabei sein ... wow, wie sehr man eins zu eins mit Musik werden kann. Dann setzt die Begleitband ein und endlich darf man sich wieder bewegen, die Anspannung fällt und dennoch würde ich



Auch hier klar erkennbar: Der DAC1 ist ein Modulkonzept

Jacinthas Solopart am liebsten immer und immer wieder hören wollen. Der Mann am Schlagzeug sorgt für den getragenen Rhythmus bei diesem Stück, erzeugt per streichendem Besen das entscheidende Feeling, wobei hier in feinsten Manier der synchrone Ablauf zwischen der lässigen Handgelenksarbeit des Drummers und dem per Besen erzeugtem Beckenton deutlich wird. Diese ganz entscheidenden, im Zusammenhang stehenden Bestandteile, sorgen dafür, daß ein echt und natürlich wirkendes Musikerlebnis entsteht. Man muß sich vor Augen halten, daß erst durch perfektes Timing der ganze musikalische Gehalt eines Stückes erkennbar wird. An dem Punkt beißt sich eine Vielzahl von CD-Playern regelrecht die Zähne aus, weshalb auch in den meisten Fällen nicht das Gefühl entsteht: Es wird aktiv von Musikern gespielt, hier findet lebendig Musik statt. Perfekte zeitliche Zuordnung, damit erkennbare Bezüge, lassen erst das entstehen, was man Zusammenspiel nennt. Ohne jenes ist es eine musikalisch wertlose Tonverkettung. Mein Proband zeigt sich als ein Meister der Darstellung inhaltlicher Bezüge, sprich: Eine echte Musikmaschine, wie ich sie bisher nur ganz selten erleben durfte. Ich könnte noch etliches bemerken, was bei dieser Aufnahme herüberwächst, seitens Pianist, Bassist oder Saxophonist, oder auch über klar nachvollziehbares Tonein- und -ausschwingen, würde aber zu umfangreich werden. Sie schauen einfach in einen Aufnahmerraum und genauso realistisch getroffen wie bei meinem ersten Musikbeispiel Simcocks Flügel in meinem Zimmer erscheint, verhält es sich auch mit Instrumenten und Interpretin dieser Aufnahme.

Filmmusik ist ein Kapitel für sich, vor allem, wenn es um ein düsteres, mystisch angehauchtes und streckenweise gewaltiges Thema geht, wie das aus „Herr der Ringe“. Alles ist vertreten, von brachialen, großorchestralen Einsätzen, über mächtige Chorpasagen bis hin zu gefühlvoller, ja fast sphärisch anmutender Musik, was für einen CD-Player richtiges „Können-Müssen“ bedeutet. Mit dem Einsatz einer kräftigen Choreinlage verhält es sich genauso wie mit einem Automobil. Ein netter, heißer GTI macht eventuell solange Laune, bis man in einer Limousine mit entsprechendem Hubraum mitbekommt, was Kraft und Kontrolle bedeutet - aber damit zurück zur Musik. Der Aus-

druck und die Begrifflichkeit eines äußerst düsteren Filmthemas, umgesetzt mittels großem Chor und Orchester, erwächst nicht durch ein alles verschlingendes, aufgeblähtes „Szenarium“ zwischen den Lautsprechern, nein, sondern durch eine auf Feindynamik aufbauende Grobdynamik. Dort liegt der Schlüssel. Je lauter man seine Anlage aufdrehen muß, desto weniger Inhalt liegt zugrunde. Das soll nicht heißen, daß man nicht die Lust auf mehr Lautstärke verspüren darf, es bedeutet einfach den Unterschied zwischen „Können“ und „Müssen“. Auch bei Zimmerlautstärke erschließt sich mir via BDCD 1 der gesamte Sinn dieses schweren Musikstoffes. Dabei bleiben selbst die tief gestrichenen Celli- und Kontrabaßsätze, die wegen thematischer Unterstützung meist angehoben sind, atemberaubend durchhörbar und farblich schwarz, was sich ideal mit dem Musikthema selbst deckt. Weiterhin fällt mir die für den Gesamtinhalt verantwortliche Vielzahl an Mikrodetails auf. Ginge es hier um visuelle Eindrücke, dann müßte ich über einen immensen Kontrastumfang schreiben, das Ganze in völlig ecken- und kantenloser Darstellung. Köstlich zu erleben, wie feinsten, leiseren Gesang um kein Gramm von der Orchestrierung übertüncht wird, klar nachvollziehbar bleibt und dennoch nicht für sich alleine steht, was auf einen echten Musikakrobaten als Abspielgerät hinweist. Enyas schwebende Stimme (ich weiß, alles bewußt erzeugt) steht in voller Luft zwischen meinen Lautsprechern und nährt meinen Hörsinn, fernab jeglicher technischer Orientierung, durch ihren Stimmzauber, durch eine feine, sensible und auch magisch wirkende Strömung, einfach durch pure, ungetrübte, musikalische Inhalte.

Der BDCD 1 klingt nicht, er musiziert. Er ist eine Musikmaschine par excellence und sorgt durch ein vollkommen natürlich wirkendes Tonverhalten dafür, daß ein Ensemble nochmals glaubhafter in meinem Raum spielen kann.

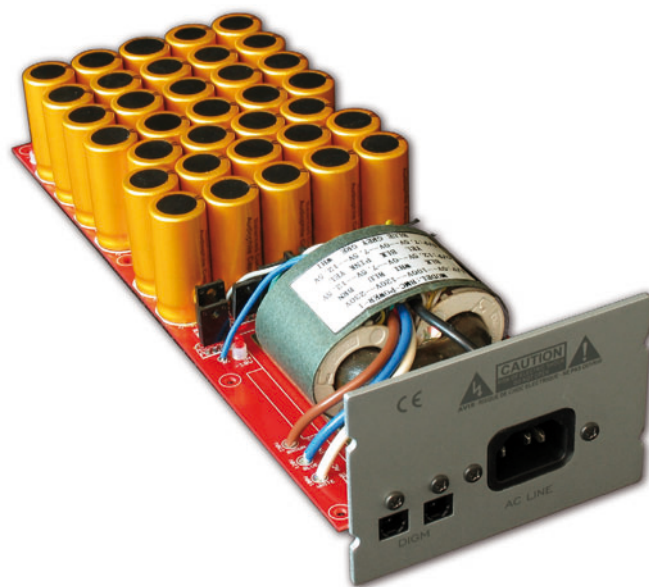
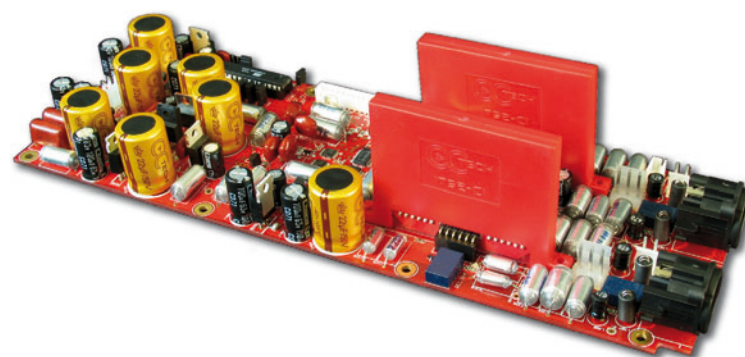
Wie tonecht dieser CD-Player agiert, dabei Rhythmik und Timing stets im Auge behält, zeigt sich bei der Wiedergabe meiner CD „Depth of Image“ vom Label Opus 3. Das erste Stück „Tiden Bara Gär“ bietet außer weiblicher Gesangsstimme auch einen bunten Instrumentenmix, bestehend aus Kontrabaß, akustischer Gitarre, Bongos und Triangel. Dabei legte man bei benanntem

Label immer äußersten Wert auf gute Raumakustik und unverfälschten Klang; also Hände weg von unnötiger Reglerarbeit am Mischpult und kein Interesse an dynamikkomprimiertem Sound. So offen, räumlich exakt eingefangen, schnell und tonal realistisch klingt das dann auch. Selbst bei der metallischen Triangel wird nicht nur ein brillanter und feiner Hochtton umgesetzt, sondern klar und deutlich gezeigt, daß es sich zwar um einen kleinen, aber eben auch vorhandenen Korpus handelt. Das Gleiche gilt auch für die Bongos; maßstabsgetreue Abbildung und eine wiedergegebene Qualität, die auch die minimalste Tonveränderung der mit den Händen angeschlagenen fellbespannten Instrumente nicht unterschlägt. Und endlich mal wieder ein Kontrabaß, der ungeschminkt und natürlich bei einem kleinen Ensemble erklingen darf, ohne daß man ihn hervorheben muß, so wie es bei vielen Jazz-Aufnahmen gerne gemacht wird. Beide Gitarren zeigen ihren perligen und auch teils harten Klangcharakter. Die Instrumentenplätze samt sich in der Mitte befindlichen Gesangssolistin werden unverrückbar gezeigt, auch was Tiefenstaffelung anbelangt. Das Verhältnis paßt exakt; bitte durchzählen, fällt mir spontan dazu ein. Zu den Bongo-Anschlägen gesellt sich die Triangel wie ein präzise arbeitendes Uhrwerk, der gezupfte Baß sorgt mit ganz klarer Definition für Gehalt, zwei Gitarren schaffen eine frische, lebendige Atmosphäre und Therese Juel setzt mit ihrem nordischen Gesang Akzente. Einmal diesen rhythmisch-präzisen und klangstarken Musikmotor angeworfen, gibt es kein Halten mehr. Der könnte einfach immer weiter laufen, ginge es nach mir - so sehr packt mich das Ganze. Packt mich, weil mein Inneres bereits nach den ersten Takten mitteilt, daß hier die CD eins zu eins übersetzt wird, tonal vollkommen korrekt und mit ungebremster Dynamik einfach so echt wiedergegeben wird, daß es mir sehr schwerfällt, einzelne Kriterien zu betrachten. Eigentlich gibt es nur Musik in vorbildgetreuem Zusammenhang, was für jede Aufnahme gilt, ob es sich dabei um eine meiner älteren Supertramp-Scheiben, großes Bruckner-Orchesterwerk oder das unnachahmliche Flair gregorianischen Choralen in altem Klostergemäuer handelt. Der beschriebene CD-Player verfügt über die Kunst, jedem noch so winzigen Detail seine

Aufgabe zu lassen, weshalb man den Detailreichtum seiner Aufnahmen in einem anderen Licht sehen wird.

### Kombiniert

Worin besteht nun der klangliche Unterschied zwischen dem CD-Player und der Laufwerks-/ Wandler-Kombination? Ich konnte beide Varianten durch direktes Umschalten sehr schnell und problemlos miteinander vergleichen. Aber, wie faßt man so etwas vernünftig in Worte? Der CD-Player haut Sie positiv gesehen erst mal aus den Schuhen, Sie entschuldigen meine etwas gröbere Wortwahl, ist aber so und trifft es auch eigentlich. Per Kombi stellt man fest, daß ein Stück mehr tonale Akkuratess mit leicht stabilerem Fundament hinzukommt und die Musik etwas mehr Swing hat, alles klanglich noch ein Stückchen feiner gestrickt ist, damit Dinge wachsen, die einerseits dem Netzteil im separaten Wandler geschuldet und andererseits der Tatsache zu verdanken sind, daß das DAC-Modul außer Reichweite von Laufwerk und Servo-PCB arbeitet. Daher rührt der feststellbare Zuge-



DAC- und Power-Modul des Wandlers

winn. Auch nach dieser Erkenntnis konnte ich mich trotzdem wieder dem CD-Player widmen, ohne daß die Pferde mit mir durchgingen und ohne daß sich das Gefühl einstellt, es geht nur mehr per Kombi. Wüßte ich, ich kann mir morgen aus finanzieller Sicht „nur“ den CD-Player anschaffen, könnte ich mit diesem Gedanken in aller Ruhe heute abend schlafen gehen, womit eigentlich alles gesagt ist. Außerdem, wir haben es hier mit einem modularen Konzept zu tun. Jederzeit kann der BDCD-1-Besitzer zur Kombi aufrüsten, hat ja bereits das DAC-Modul und braucht selbiges nicht noch mal zu bezahlen. Dann noch eine Bemerkung, vielleicht der wichtigste Punkt überhaupt:

### Es muß gesagt werden

Wer sich bisher immer noch nicht richtig zwischen der Präzision der Transistorliga und der Stimmigkeit der Röhrenzunft entscheiden konnte, wird beim Betrieb der B.M.C.-Geräte sehr schnell feststellen, daß die Lösung des Problems weit mehr mit dem Frontend zu tun hat, als man es vielleicht vermutet. Entsteht nämlich genau dort nicht der entsprechende Aufschluß, wird er danach nie mehr entstehen. Jedwede Anstrengung bezüglich nachfolgendem Equipment, den Klang in diese oder jene Richtung zu trimmen, wird bestenfalls noch zu einer rein äußerlich betrachteten Befriedigung, aber nie mehr zu einem aus musikalischer Sicht innerem Einrasten führen. Die beschriebenen Geräte verdeutlichen das in aller Form, sorgen eben bereits ganz vorn dafür, daß es an keiner Stelle und zu keiner Zeit zur Klangfrage kommt. Lieber Leser, hier geht es um höchste musikalische Vermittlung, um die Faszination, noch mal das erleben zu dürfen, was per Konserve eingefangen wurde, dies aber korrekt. Damit bin ich an einem Punkt, wo ich dank außerordentlich hoher Wiedergabequalität seitens beschriebener Komponenten nur feststellen kann: Dem Besitzer steht nicht nur eine komplette neue Entdeckungsreise durch sein gesamtes Musikmaterial ins Haus, sondern auch ein Erlebnis, von dem er sich so schnell nicht mehr trennen wird.



### Auf den Punkt gebracht

Die Firma B.M.C. Audio versetzte mich in Staunen. Nicht nur ein zeitgemäßes Vertriebs-, sondern auch das modulare Gerätekonzept dürften den Musikfreund bestens ansprechen. Modulplatinen und Gehäuseteile liefert Candeias-Electronics an und in Kassel wird dann daraus das fertige Endprodukt. In beiden Fällen, sowohl seitens der Gehäuse, als auch aller Module wird ein enorm hoher Aufwand betrieben - richtig feine Anfaßqualität ist dabei nur ein gelungener Punkt von vielen. Die Platinen sind allesamt mit hochwertigsten Bauteilen bestückt und Candeias treibt das Thema „Netzteil“ auf die Spitze, was ich auch deutlich zu Gehör bekam. Es gibt nicht viele CD-Player bzw. Laufwerks-/Wandler-Kombinationen, die einerseits mit einem solch natürlichen, ja geradezu analog schlüssigen Klangergebnis aufwarten und andererseits mit einer realistischen, glaubwürdigen Darbietung, ultra-stabil und auf stoischer Ruhe aufbauend, das Ohr verwöhnen. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß dem Käufer auch mit Blick auf zukünftige Erweiterung eine Flut von Anwendungsmöglichkeiten winkt. Damit handelt es sich bei den beschriebenen Audio-Komponenten um eine weit mehr als faire Preis/Leistungs-Gestaltung, genaugenommen um richtige Schnäppchen!

OTWIN MAAS

### Information

CD-Laufwerk BDCD 1,  
CD-Player BDCD 1,  
D / A-Wandler DAC 1  
Preise: BDCD 1-Laufwerk: 2298 €  
BDCD 1-CD-Player: 2798 €  
DAC 1: 2798 €  
Vertrieb:  
B.M.C. Audio GmbH  
Erlenfeldweg 39  
D-34123 Kassel  
Tel: +49 (0) 561-473 98 1 50  
+49 (0) 561-510 43 63  
Fax: +49 (0) 561-475 14 69  
E-Mail: info@bmc-audio.de  
Internet: www.bmc-audio.de